

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 65 (1992)

Artikel: Otto Möllinger : 1814-1886 : Lehrer und Wissenschaftler : Aspekte der Schule und der Wirtschaft in Solothurn von 1830-1870
Autor: Stampfli, Hans R.
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

«Es freut mich herzlich», schreibt der Matzendorfer Sprachforscher M. J. Strähl am 7. März 1836 aus Stuttgart seinem Freunde Peter Strohmeier, «dass unser Ländchen wieder einmal zwei tüchtige Acquisitionen gemacht. Möllinger, Schröder und Dollmeier werden ein gelehrtes Kleeblatt bilden, wie Solothurn nie eines in seinen Mauern gesehen. Die Musen, welche sonst voller Verachtung den Nachttopf über das alte Nest ausschütteten, werden sich höchlich wundern, wenn sie da eine deutsche philosophisch-mathematisch-physikalische Dreieinigkeit beisammen finden. Ich fürchte sehr, die Ankömmlinge werden nicht alles finden, wie sie es erwartet. Zuvörderst müssen sie es sich gefallen lassen, wenn ihnen, die doch einmal in dem unverbesserlichen Solothurn leben müssen, von seiten einer gestrengen Aristokratie und ehrsamten Spiessbürgerschaft ein saueres Gesicht gemacht wird und man sich da zuweilen etwas von «fremden Fötzeln» in die Ohren raunt.»¹

Der Briefschreiber hat mit seinen kritischen und scharfzüngigen Bemerkungen das wissenschaftliche und kulturelle Umfeld der Kleinstadt Solothurn zu scharf kritisiert; sicher hat auch etwas Neid seine Feder geführt, wünschte er doch für sich selbst eine Lehrstelle im «alten Solothurner Nest». Seine Bemerkung vom regsamen gelehrten Kleeblatt hatte jedoch ihre volle Richtigkeit: die drei deutschstämmigen Professoren sorgten innert kürzester Zeit für durchgreifende Neuerungen im wissenschaftlich-kulturellen Bereich. Entgegen den Befürchtungen von Strähl scheinen sie sich sehr rasch akklimatisiert zu haben und wurden – dies gilt ohne Einschränkung für die freisinnig eingestellte Bevölkerung – sogar herzlich aufgenommen. Kaum Integrationsschwierigkeiten dürfte Josef Anton Dollmayr gehabt haben; wohl lautete sein Heimatschein auf Sigmaringen a.d. Donau, doch hatte er die Grundschulen in der Schweiz absolviert, und seine gymnasiale Bildung erwarb er sich am Kollegium in Solothurn. Für Heinrich Schröder – er ein waschechter Münchner – erhielt jedoch die Befürchtung Strähls, «... dass sie uns wieder verlassen, da sie kaum den Lehrstuhl warmgesessen», seine Richtigkeit. Für ihn war Solothurn nur ein Sprungbrett in seiner Laufbahn. Nach nur fünf – allerdings intensiv genutzten – Jahren folgte er 1840 einem Ruf als Rektor nach Mannheim. Leider endete auch Dollmayrs Tätigkeit schon im selben Jahr; er starb, erst 37jährig, an Auszehrung.

¹ (Tatarinoff) 1917

Otto Möllinger jedoch wirkte während 33 Jahren äusserst fruchtbar und vielgestaltig in seiner Wahlheimat. Man darf ohne Einschränkung festhalten, dass er sich – früh eingebürgert in Günsberg – als Einheimischer fühlte und voll akzeptiert und sehr geschätzt war, bis ihn das Schicksal erreichte: Eine religiös-philosophisch gehaltene Publikation kostete ihn seine Lehrstelle. Der «Fall Möllinger» warf 1869 gesamtschweizerisch für kurze Zeit hohe Wellen und verunmöglichte dem integren Menschenfreund und Forscher ein weiteres Leben im kleinbürgerlich denkenden Solothurn. Als Direktor eines mathematischen Institutes in Zürich-Fluntern konnte er für weitere 15 Jahre als Pädagoge und Forscher sich seinen Idealen widmen.

Er steht im Brennpunkt unserer Betrachtung, doch kann sein Leben und Wirken nicht isoliert dargelegt werden. Von Anbeginn an pflegte er enge Beziehungen sowohl zu den Kollegen der Höheren Lehranstalt wie auch zu den diversen Vereinigungen der Stadt. Enger verbunden war er mit seinen fortschrittlich gesinnten Landsleuten Schröder und Dollmayr, wie später auch mit Schröders Nachfolger Karl Völckel. Als Forscher und Autor zahlreicher wissenschaftlicher Abhandlungen dürfte er sich wohl des öftern in seine stille Klausur zurückgezogen haben, doch stand er dennoch von Anbeginn an in engem Kontakt mit den Handwerkern und Bauern. Deren Förderung war ihm ebenso ein Herzensanliegen wie die Verbesserung der Lebensqualität des gesamten Volkes überhaupt.

Otto Möllinger, Pädagoge, Forscher und Erneuerer, ein Solothurner des 19. Jahrhunderts, der einer besseren Beachtung und Wertschätzung würdig ist. Eine knappe Ausleuchtung seines Umfeldes – Schule, Wissenschaft und Gewerbe der Stadt – sei vorangestellt.

Die Stadt und ihre Schule

Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfuhr das Professorenkollegium, das sich als Nachfahrin vom früheren Jesuitenkollegium kaum unterschied, heftige Kritik. Doch erst 1832 wurde durch ein neues Schulgesetz die oberste Bildungsanstalt des Kantons modernisiert. Vier Professoren nahmen 1833 ihre Entlassung, und neue Lehrkräfte wurden erkoren. Zwei waren den Solothurnern als Geistliche und Lehrer schon bekannt, Josef Hartmann und Urs Remund; aus München kam neu dazu Matthäus Weishaupt. Im folgenden Jahr erfolgte der Ruf an Josef Anton Dollmayr auf den Lehrstuhl für Geschichte und Philosophie, eine Wahl, die von konservativer Seite heftig kritisiert wurde. Der liberalen Regierung wurde angekreidet, dass sie stets nur Professoren zu finden wisse, welche ganz in ihren Kram passen, was